

Die Oper der Liebe

Singe das Lied deines eigenen Weges

Von Pipello

Kapitel 2: Dem Albtraum entflohen

Die Oper der Liebe

Dem Albtraum entflohen

Marek knurrte und ging genervt mit lauten Schritten zurück in die Küche. Sabine hatte es gar nicht gemerkt, doch sie fiel mit ihrer Handfläche genau auf die Zigarette die ihrem Bruder zuvor auf dem Boden fiel. Es schmerzte ihr, doch sie durfte nicht weinen. Sie hatte Angst das sie noch mehr Schläge bekommt und stand langsam auf. Sie biss sich auf ihre Unterlippe und schluckte ihre Schmerzen hinunter. Es war sehr schwer doch es gelang ihr. So machte sie sich wieder wie fast jeden Tag an die Hausarbeit. Schweren Schrittes ging sie in die Küche und füllte dort einen blauen Eimer mit warmen Wasser. Stechende Augen beobachteten sie dabei und ließen kaum ab von ihr. Als Sabine den Eimer mit Wasser und Putzmittel gefüllt hatte schleppte sie ihn mühsam voran zum Flur. "Wehe dir du machst das nicht anständig", drohte Marek mit kalter Stimme, welcher sie die ganze Zeit beobachtet hatte. Seine Schwester antwortetet nicht, sondern nickte nur und ohne ihn anzusehen verschwand sie. Marek´s Augen machten ihr Angst. Manchmal dachte sie es seien zwei Dolche die sie durchbohrten wenn sie ihn anblickte. Sie stellte den Eimer ab und begann den Boden zu Schrubben. Sabine hatte nicht mal die Gelegenheit etwas zu essen oder zu trinken. Das machte sie erst wenn Marek aus dem Haus war. Es war eine halbe Stunde vergangen, Sabine war endlich fertig mit dem Putzen und kam mit dem Eimer zurück. Ihre Hände waren sehr rot und aufgescheuert. Sie vertrug das Putzmittel wohl nicht, doch sie fühlte keinen Schmerz... nicht mehr. Sie wollte ihr Leid nicht zeigen. Sabine ging in die Küche zurück wo ihr großer Bruder die heutige Zeitung las. Zum Lesen setzte er sich immer eine schwarzfarbende Lesebrille auf, die ihm sogar ziemlich gut stand.

Er verzerrte keine Miene als seine kleine Schwester die Küche betrat.

Sabine schaute kurz zu ihm. Sie machte ein trauriges Gesicht und lehrte nun den Eimer.

Sie nahm eines der Küchentücher, die über der Heizung lagen und trocknete ihre nassen Hände.

Dann erst bemerkte sie ihre kleinen Wunden, achtete aber nicht lange auf diese.

Sie verstaute die Putzutensilien in den dafür vorgesehenen Schrank.

Mit beinahe schleichenden Schritten wollte sie die Küche verlassen, sie kniff die Augen zusammen

und verspürte eine eigenartige Angst in sich.

"Hast du das auch ordentlich gemacht", ertönte es hinter ihr sehr streng und Sabine zuckte bei diesem Satz völlig zusammen.

"Ich denke schon", antwortete sie zaghaft und blieb sofort stehen.

"Was heißt hier du denkst schon", entgegnete er ihr wiederum streng, wurde aber nicht laut dabei.

Sabine drehte sich zu ihrem Bruder um und sah ihm in die Augen.

Sie blieb stocksteif im Türrahmen der Küche stehen.

Wusste nicht recht was sie nun auf seine Frage hin antworten sollte.

Marek stand nun auf und ging mit langsamen Schritten zu ihr. Blieb genau vor ihr stehen.

Er war, im Gegenzug zu seiner kleinen Schwester, sehr groß und Sabine ging ihm gerade mal bis zur Brust.

So wie er jetzt vor ihr stand musste sie ihren Kopf weit nach hinten lehnen um sein Gesicht zu erblicken.

"Sie zu das du die Küche aufräumst." Sagte er mit barschem Ton und ging an ihr vorbei.

Sabine sah das Chaos was wieder von ihren Brüder hinterlassen wurde.

Herumliegende Lebensmittel, unzählbare Schachteln mit Zigaretten, vergessene Kleidungsstücke.

Sie seufzte sehr traurig und blickte zu Boden.

"Wieso nur muss ich das immer machen, wieso können die beiden ihr Chaos nicht selber beseitigen?" Sprach sie mit sich selbst.

Ohne auch nur an etwas Böses zu denken machte sie sich jedoch an die Arbeit und stapelte erst einmal die vielen Zigarettenpackungen zusammen.

Dabei bemerkte sie nicht das ihr ältester Bruder im Türrahmen stand und das kleine Selbstgespräch mit verfolgt hatte.

"Sag das nochmal!" Kam es laut von ihm und Sabine schreckte aus ihren Gedanken auf.

Alle Packungen entglitten ihren Händen und fielen auf den gefliesten Boden der Küche.

"Marek?!" Stotterte sie ängstlich, sah ihn leidvoll und verzweifelt an. Wieder ging sie viele Schritte zurück.

Dabei trat sie einige der Zigarettenpackungen kaputt.

Sie lief weiter und weiter bis sie die Wand hinter sich spürte und ihren Körper daran presste, aus Hoffnung sie könnte sich wenigstens für eine Sekunde in ihr verstecken.

Marek sah voller Zorn zu ihr, knurrte, zeigte sogar die Zähne, als wäre ein tollwütiger Hund vor ihr. So wirkte ihr großer Bruder nun für Sie.

Mit großen Schritten stampfte er auf seine kleine Schwester zu.

Sabine's Augen weiteten sich immer mehr, bei jedem Schritt den Marek tat, bis er sie

schließlich an ihren Handgelenken packte.

"Jetzt kannst du aber ...!" Marek wurde von einem lauten Klingeln unterbrochen... es war die Haustüre. Wütend lies er von Sabine ab, sah sie bei dem Lauf zur Haustüre mit einem mörderischen Blick an der ihr vermittelte das sie gleich was erleben könne.

Sabine bekam es mit der Angst zu tun, sie verlies die Küche und sah noch wie ihr Bruder die Türe öffnete, das Packet entgegen nahm was der Postbote, der das Treppenhaus hochgelaufen kam und ihm in die Hände drückte.

Völlig darin vertieft bekam er es nicht mit wie Sabine in das nebenan liegende Wohnzimmer verschwand.

Sie spähte aus dem Raum heraus, Marek schloss die Türe und ging mit dem Packet in den breiten Flur der neben der Küche lag, um es dort abzustellen.

"Er hat die Türe nicht abgeschlossen, ich ..ich kann raus!" Dachte sie voller Freude in sich.

Ihr Herz klopfte sehr Laut und als Marek den Gang zu dem breiten Flur einbog ergriff Sabine endlich ihre Chance.

Sie rannte zur Türe, doch als die Türklinke bereits in ihrer Hand war erblickte sie schon ihren Bruder.

Und doch! Sabine öffnete sie! Sie lief hinaus.

"Wirst du wohl hier bleiben!" rief Marek ihr mit einem extrem lauten und strengen Ton hinterher, legte jedoch ein ungewohnt geschocktes Gesicht auf.

Sabine lief das Treppenhaus hinunter... Marek hinter ihr.

Er war schnell, schneller als sie und bald so schien es ihr fühlte sie schon seinen Atem im Nacken. Doch sie rannte weiter.

Aber dann!

Vor lauter Schreck stolperte sie an der letzten Treppenstufe, ausgerechnet so kurz vor dem Ausgang!

Sie fiel längst auf und lag nun auf den kalten Treppenhausboden.

Genau vor der gläsernen Türe die hinaus führte, hinaus in die Freiheit!

"Na warte du!" Marek packte sie beim Kragen, und hob sie beinah wie einen Gegenstand vom Boden auf.

Er umgriff mit seiner rechten Hand ihr Handgelenk so fest das es ihr schmerzte und schliff sie wieder mit hinauf.

"Aua, du tust mir weh!" Kam es weinerlich von ihr, doch das interessierte ihn nicht.

Oben angekommen, schubste er sie durch die Haustüre, ging selber hinein und verschloss diese.

Sabine saß auf dem Boden, schnaufte vom vielen rennen, sie konnte nicht aufstehen so kraftlos war sie davon.

Als Marek die goldfarbene Kette vorgeschoben und somit die Türe quasi verriegelt hatte, wand er sich zu seiner kleinen Schwester um, und sah zornig auf sie herab.

"Warte nur bis heute Abend." Sagte er leise mit einer abgrundtief hasserfüllten Stimme.

Sabine zitterte am ganzen Körper, bis sie wieder hochgehoben wurde wie ein sorgloser Gegenstand.

Sie wurde in ihr Zimmer gestoßen, und die Türe wurde schon zum zweiten Mal von Marek zugemacht und verschlossen.

Marek steckte sich den Schlüssel in seine Hosentasche und ging zurück in die Küche. Seine Hände zitterten ein wenig, dennoch steckte er sich wiederum eine Zigarette in

den Mund und zündete sie hastig an.

"Nein, du darfst nicht raus. Du kannst nicht." Redete er zu sich selber und nahm viele Züge von seiner Zigarette.

Er vergrub sein Gesicht in seinen Händen, seine Zigarette zwischen zwei Fingern geklemmt.

"Du kannst einfach nicht." Kam es wieder leise in einen ungewohnten, verzweifelten Ton von ihm.

Sabine saß auf dem dunkelblauen Teppichboden, der in ihrem Zimmer war, und sah aus ihrem kleinen Fenster heraus.

Sie weinte bitterlich, und nun fielen ein paar Regentropfen vom Himmel.

Erst war es nur eine kleine Schauer doch dann war es ein richtiger Regen.

Es schien fast so als würde der Himmel mit ihr weinen.

Viele Regentropfen peitschten gegen das kleine Fenster, der Wind piffte durch die Dachrinnen und durch das nasse roch es noch mehr nach Kastanie wie schon zuvor.

Sabine sah lange aus dem Fenster und konnte nicht aufhören dem starken Regen zuzusehen, und wie er einige der grünen Blätter vom Kastanienbaum wegblies.

Es regnete sehr stark, auch viele Straßen von Sabine's Haus entfernt, in einem feinen Viertel wo Leute mit viel Geld wohnten, wo vor den Eingangstüren schöne gepflegte Gärten mit weißen Figuren standen. Sogar welche mit schönen schnörkelartigen Gattern verschlossen.

Auch dort dauerte der Regen an.

In dem wohl schönsten Haus der Straße, was Cremefarben angestrichen und mit vielen Lampen versehen war, kamen zwei Männer aus diesem, eilten schnell zu einem teuer aussehenden, schwarzfarbenden Auto und stiegen schnell in dieses hinein.

"Du liebe Zeit ist das ein Platzregen." Kam es wütend von dem jüngeren der beiden.

Der ältere, der auf der Fahrerseite des Autos saß, warf einen desinteressierten Blick zu ihm.

"Mark nun stell dich nicht so an, es ist doch nur Regen." Kam es höhnisch von ihm.

Diese beiden Männer waren sehr bekannt in der Stadt.

Es waren die Brüder Mark und Elian Engel.

Sie waren deshalb sehr bekannt weil sie ganz in der Nähe ein berühmtes Opernhaus leiteten.

Dieses hieß "L'ange et amour", doch die Besucher und Stadtbewohner nannten sie nur "Die Oper der Liebe".

Weswegen sie so genannt wurde weiß keiner so genau.

Nicht mal die Brüder selber. Aber dennoch waren alle Besucher dieser Oper sehr begeistert von den Stücken und von den Darstellern die diese meisterten.

"L'ange et amour", heißt übersetzt soviel wie "Engel und Liebe".

Engel hieß es aus dem Grund weil die beiden Brüder so mit Nachnamen hießen.

Und die Liebe, wegen der Liebe zur Musik, Tanz und Gesang.

Auch bei solch schlimmen Wetterlagen mussten die beiden zu ihrer Oper fahren.

Mark sah seinen Bruder

an, Elian schien von außen so unantastbar und kalt,

doch hinter seiner

Fassade sah es genauso aus wie am Himmel, grau, bewölkt und traurig.

Der Regen dauerte weiter an, über viele Stunden hinweg und schien nicht eher aufhören zu wollen bis er den letzten Stein der Stadt bewässert hatte.

Sabine sah immer noch aus dem Fenster, und trotz des starken Regens öffnete sie dieses.

Ein breiter Ast des Kastaniebaumes verlief an ihrem Fenster vorbei.

Ein unglaublicher Gedanke durchschoss Sabine, beinahe so wie ein Blitz.

"Das ist meine letzte Möglichkeit." Dachte sie bei sich.

Schnell nahm sie eine ältere Umhängetasche die in ihrem Schrank hing an sich, verstaute dort etwas Geld und Kleidung und zog sich eine graue Herbstjacke mit einer verziehrten Kapuze an.

Schnell warf sie die Tasche um, kletterte auf das Fensterbrett und sah hinab.

"Oh lieber Gott lass mich nicht im Stich." betete sie, und kniff die Augen zu.

Sabine hatte furchtbare Höhenangst, obwohl ihr Zimmer im ersten Stockwerk des Hauses war.

Doch noch mehr fürchtete sie sich vor Marek und vor allem Noah.

Sicherlich würde sie wieder geschlagen werden, für belanglose Dinge!

Nein! Sie wollte das nicht! Nie wieder wollte sie das!

Sie blickte aus dem Fenster, und sah nach unten.

Niemand war zu sehen, sie hielt ihre Tasche aus dem Fenster und lies sie tatsächlich fallen.

Schnell kletterte sie auf das Fensterbrett, und umfasste den breiten Ast des Baumes, kurze Zeit später saß sie auf diesem.

Immer noch von der Höhenangst geplagt rutschte sie langsam voran um zu dem breiten Stamm zu gelangen, mehrmals sah sie nach unten um sicher zu gehen das ihre Tasche noch dort lag.

Sie war nach wenigen Minuten bei dem Stamm angelangt. Langsam setzte sie einen Fuß hinunter, ertastete den Ast und so kletterte sie Stück für Stück hinunter.

Sabine war nun nicht mehr weit vom Boden weg, sie kletterte den letzten Ast herab, und hatte ihre Füße nun auf der Wurzel, doch diese war so glitschig das sie ausrutschte und nun im Nassen Gras landete.

Doch zum Glück war der Grasboden so vom Regen aufgeweicht das es ihr nicht wehtat, und stand schnell wieder auf.

Sie sah nach oben zu ihrem Zimmerfenster, sie konnte es immer noch nicht glauben .

"Ich habe es wirklich geschafft!" rief sie freudig.

Schnell warf sie sich wieder die Tasche um die Schulter, und stapfte durch den aufgeweichten Schlamm Boden.

Als Sabine um die Hauswand sah, erblickte sie den Eingang, und den kleinen mit Laub befallenen Garten.

"Hoffentlich sieht mich keiner." dachte sie bei sich.

Sie schlich weiter voran, sie wollte in den Park und da musste sie die rechte Straßenseite entlanglaufen, so auch an der gläsernen Eingangstüre vorbei.

Langsam ging Sabine den weg entlang, doch was sah sie da?

"Ein silbernes Auto?" ihr blieb der Atem stehen.

Das silberne Auto was dort an der Einfahrt stand war das von Noah, ihre Bruder!

Sabine sah entsetzt zu diesem Auto, und vergaß völlig, das sie genau vor der Eingangstüre stand, die nun geöffnet wurde.

Erst als sie das quietschen der gläsernen Türe vernahm schreckte sie aus ihren

gedanken auf und drehte sich um.

Noah war hier um Unterlagen zu holen, die er vergaß und kam mit Marek aus der Türe heraus.

Beide erspähten ihre Schwester und konnten ihren Augen kaum trauen.

"Wo kommst du denn her?" sagte Marek entsetzt und holte tief Luft.

Noah war ebenso entsetzt, und bekam beinahe keine Luft mehr vor Fassungslosigkeit.

Sabine wimmerte auf, doch dann ergriff

sie die Flucht und rannte die Rechte Straßenseite entlang.

Marek und Noah

ließen alles stehen was sie in Händen hatten, und nahmen die Verfolgung auf.

Sabine lief... nein sie rannte. Sie rannte wie noch nie.

"Bleib sofort stehen!" Rief ihr ältester Bruder ihr nach.

Noah war nur wenige Laufschriffe hinter ihr.

"Wenn ich dich erwische dann ... !" Kam es drohend und schnaubend von ihm.

Sabine schrie auf, und die Tränen liefen ihre Wangen hinunter.

Sie rannte auf die andere Straßenseite, und hatte so endlich wieder einen kleinen Vorsprung erlangen können.

Darauf eine steinerne Treppe hinauf, die

Verfolgung blieb jedoch unerbittlich.

Weiter rannte sie! Immer weiter!

Sabine war es nun egal wohin sie rannte, sie wollte einfach nur entkommen!

Sie sprang von einer steinernen Mauer hinunter, und verschwand hinter ein paar Häusern.

Erst dann blieb sie für kurze Zeit stehen um zu verschnaufen.

"Nein! wir haben sie verloren!" Kam es Verzweifelt von Marek.

Er blieb stehen.

"Marek, sie wird schon nach Hause kommen glaub mir, der Hunger zieht einen immer zurück." Sprach Noah nun äußerlich selbstsicher, war aber selber am zweifeln.

"Glaubst du das wirklich?" schnaufte Marek. "Ja glaub mir! Sie soll es nur wagen." Kam es drohend von dem blonden Jungen, und ballte seine Fäuste.

"Die soll nur nach Hause kommen." Sprach Noah mit sich selbst, und ging nun mit seinem älteren Bruder den Weg zurück.

Sabine aber lief weiter und wusste nicht mehr wo sie ist, doch das war ihr egal.

"Ich habe sie abgehängt." Sagte sie völlig außer Atem.

Der Regen welcher immer noch fiel, wollte und wollte nicht aufhören.

Sabine war völlig durchnässt, und ihr war sehr kalt.

Ihr war schwindelig, dennoch ging sie weiter obwohl sie ihre Beine kaum noch spürte, bis sie an einer Straße angekommen war.

Sie blieb stehen und sah sich um.

Diese Straße wirkte so leer, kaum ein Auto fuhr hier vorbei. Das bemerkte auch Sabine, obwohl es ihr noch schwindelte und langsam aber sicher schwummrig vor Augen wurde.

Doch was erblickte sie dort? Scheinwerfer? Ja!

Es waren Scheinwerfer von einem schwarzen Auto.

Sabine hatte keine Kraft mehr, sie verlor das Gleichgewicht und fiel auf die Straße.

Sie hörte das fahrende Auto immer näher kommen, doch

lauter waren immer noch die Regentropfen die auf die Straßen und Dächer peitschten.

Sie hatte keine Kraft mehr, sie wollte doch konnte nicht aufstehen und blieb liegen. Völlig bewusstlos und hilflos lag sie nun dort.

Das schwarfbene Auto kam immer näher, und niemand anders als Mark und Elian saßen in ihm. Die Brüder waren auf dem Heimweg.

Elian hatte schon ewig den Scheibenwischer eingeschaltet, doch der Regen war stärker und er konnte somit nur schwer die Straße sehen.

Mark saß wieder neben ihm auf den Beifahrersitz und las einige Zettel durch.

"Das wird wohl wieder ein schwerer Monat für uns werden." Sagte Mark gestresst.

Elian hörte ihm nicht zu sondern versuchte sich auf die Straße zu konzentrieren, schließlich wolle er keinen Unfall verursachen.

Mark wand seinen Kopf zu ihm, seufzte nur und sah nun auch auf die Straße.

Doch dann! Mark´s Augen weiteten sich als er etwas auf der Straße sah.

"Elian!" Schrie er. "Elian! Halt an, dort liegt jemand! Schrie er.

Sein älterer Bruder sah es auch und trat die Bremse, ein lautes und erschreckendes quietschen war zu hören, und löste ein großes Echo aus.

Endlich stoppte der Wagen, und beide saßen im ersten Moment regungslos und geschockt da.

Doch dann öffnete Mark die Türe und eilte sofort aus ihr, sein feiner schwarzer Anzug wurde ganz nass, doch daran dachte er nicht.

Er beugte sich hinunter zu der Person die dort lag. Er beugte sich hinunter zu Sabine!

"Es ist ein kleines Mädchen!" Rief der bereits durchnässte Mark seinem Bruder zu.

Elian sah fassungslos auf die Straße, seine Augen waren erschrocken weit geöffnet.

Er öffnete die Autotüre und stieg langsam aus.

Völlig regungslos stand er nun vor dem kleinen Mädchen, er brachte kein Wort heraus.

Mark strich eine Strähne die in Sabine´s Gesicht war zur Seite.

"Hey! Junges Fräulein Wach auf!" versuchte er sie zu wecken, rüttelte sie doch Sabine reagierte nicht.

Elian kniete sich hinunter, auch er wurde ganz nass, doch durch den Anblick Sabine´s vergaß er alles um sich.

Mark sah seinem Bruder ins Gesicht, einen solch ängstlichen und erschreckten Blick hatte sein Bruder Elian noch nie.

"Das...das kann doch nicht sein." Sagte der ältere nun voller entsetzen.

"Elian? Was ist passiert?" sprach sein jüngerer Bruder nun auf ihn ein und versuchte ihn zu beruhigen.

Elians Augen weiteten sich abermals, "Das Mädchen! Es...es sieht aus wie...Sabine."

Mark sah ihn nun auch geschockt an, blickte dann abermals zu dem Mädchen was neben ihm lag, und sah wieder zu seinen Bruder.

Der jüngere legte eine Hand vor seinen Mund, voller schock, doch er antwortete nicht, denn jetzt erkannte er auch die Ähnlichkeit.

Dieses Mädchen ähnelte ihr so sehr!!

Eine sehr wichtigen Person in Elian´s Leben!

Und die wohl wichtigste die bisher nie in Vergessenheit geriet.

"Sabine"

To be continued ... ,